Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 41

Rubrik: Für die Werkstätte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der neueste Pariser;
Ja, Onkel weiß, was gut."
Jetzt schrie die dicke Tante:
„Lange sehnte sich mein Sinn
Nach diesen neuen Möbeln
Von Stuttgart und von Wien."
„Und dieser schöne Goldschmuck,
Die Prachts-Tapisserie?"
„Von Pforzheim ganz natürlich,
Von Leipzig her ist die."
Dann rief schmunzelnd der Onkel:
„Dies sind Frankfurter Schuh',
Dies ist ein englisch Wollhemd;
Nun hat mein Rheuma Ruh!"
Jetzt zeigt sogar die Lisbeth
Am Bein mir neue Strümpf'.
Sie waren von Apolda
Und hatten keine Rümpf'.
Zum Salon an's Berliner
Piano gings nun gleich;
Bei Marseillaner Kerzen
Sang man vom deutschen Reich.
Auf dem Stuttgarter Tische
Ward dann illuminirt
Der Tannenbaum, ich glaube
Er war auch importirt.
Zum Wenigsten die Flitter
Stammten von über'm Rhein,
Westphälisch das Gestell war, —
Wie durft's auch anders sein!
Mir ward so wohl, so wonnig,
Doch nun ging es zum Schmaus.
Man trank gar manchen Liter
Hallauer-Ungar aus.
Ich schlug 'ne gute Klinge —
Solingische perse! —
Mit Kirschwasser vom Schwarzwald
Vertrieb man's Magenweh.
Man schloß mit einem Kaffee
Aus Dresdener Gefäß,
Nachdem man sich gelabet
An ostpreußischem Käs.
D'rauf sang der brave Onkel
In freudig stolzem Trieb:
„Ich bin ein Schweizerknabe
Und hab' die Heimat lieb!" (Merkur.)

Für die Werkstätte.

Als Kitt für irdenes Geschirr

empfiehlt sich eine Mischung, bestehend aus einer dünnen Auflösung von Gummi arabikum, welche so lange mit etwas Gyps verrührt wird, bis sie die Dichtheit von Rahm erreicht hat. Die Bruchflächen des Gegenstandes müssen vor der Verkittung erwärmt werden.

Paraffinfarbe.

Eine Paraffinlösung in schwerem Steinkohlentheeröl eignet sich vorzüglich zum Anstrich von Häusern, insbesondere für diejenigen Mauern, welche der Einwirkung des Wetters hauptsächlich ausgesetzt sind. Vielfache diesbezügliche Versuche an feuchten Mauern gaben ein sehr zufriedenstellendes Resultat. An tapezierten Mauern, welche früher bei nassem Wetter immer auf Feuchtigkeit wiesen, konnte man nach Anwendung obigen Mittels keine weiteren Spuren entdecken. Man stellt sich die Lösung folgendermaßen her:

1 Theil Paraffin in
2—3 Theile Steinkohlentheeröl

bei mäßiger Hitze zu schmelzen. Man muß nicht zu wenig Oel nehmen, damit die Lösung nach dem Erkalten nicht stocke. Um die Lösung während der Anwendung immer genügend flüssig zu erhalten, muß das Gefäß, in welchem sich dieselbe befindet, während dieser Zeit in heißem Wasser stehen; insbesondere empfiehlt sich die Anwendung an warmen Tagen, wenn die Steine recht trocken sind. — Es genügt gewöhnlich ein Anstrich.

Die Dauerhaftigkeit des Holzes.

Fichtenholz, im Dezember geschlagen und als Pfahl in die Erde gebracht, hält nach „Ack. Ill. W. G.-Ztg." 16 Jahre; Holz, Ende Februar geschlagen, hält im Boden nicht länger als 8 Jahre. Eine Faßdaube von im Dezember geschlagenem Eichenholze ließ das Wasser nicht durch, von im Januar geschlagenem ließ in 48 Stunden einige Tropfen fallen, von im Februar geschlagenem hielt das Wasser nicht über 48 Stunden; das Märzholz ließ das Wasser in zwei Stunden durch. Fässer aus Dezemberholz zeigten nach Jahresfrist $1\frac{1}{2}$ Maß Verminderung, aus Februarholz 8 Maß.

Verfahren zur Herstellung erhabener Schrift auf Rahmenleisten.

Um auf Rahmen für Bilder, Plakate 2c. eine erhabene Schrift an bestimmten Stellen zu erzeugen, werden nach beliebigen Querschnitten geschnittene Holzleisten an ihrer Oberfläche mit einer geraden Längsnuth versehen, deren Breite annähernd der Höhe der zu erzeugenden Schrift entspricht. Diese Nuth wird mit einer Mischung von Leim und Kreide oder einer ähnlichen, zur Herstellung von Bilderrahmen dienenden plastischen Masse ausgefüllt und die Leiste dann unter einer Walze durchgeschoben, auf deren Umfang die auf der Leiste zu erzeugende Schrift vertieft eingeschnitten ist. Um nun für die erhabene Schrift genügendes Material dorthin zu schaffen, wo die Schrift erscheinen soll, ist an einer Stempelwalze ein Wulst angebracht, dessen Breite mit derjenigen der Leistennuth übereinstimmt. Dieser Wulst kommt zuerst in Berührung mit der plastischen Masse und schiebt dieselbe in der Leistennuth vor sich her, bis er plötzlich da aufhört, wo die Schrift in die Walze eingeschnitten ist. Die letztere prägt sich dann auf der Leiste erhaben aus, während ihre Grundfläche in gleicher Höhe mit den Oberflächen der die Nuth begrenzenden Kanten erscheint; den zuerst unter die Walze geführten Theil der Leiste, aus welchem das plastische Material durch den Wulst hinweggedrängt wurde, füllt man schließlich wieder an und streicht die Masse glatt, wonach die Schrift einen Körper mit der Leistenfüllung bildet, während früher die Buchstaben einzeln aufgeklebt werden mußten und deshalb leicht zu entfernen, bezw. abzustoßen waren. Dieses Verfahren wurde der Firma W. Kehrberg u. Tempel in Hamburg patentirt.

Konservirung des Leders.

Zur Konservirung des Leders empfiehlt das „Zentralblatt f. Wagenbau" die Benutzung einer Schmiere, welche in folgender Weise hergestellt wird: Man schmilzt 3 Thl. gewöhnliche Waschseife mit 1 Th. Palmöl zusammen und fügt zu derselben 4 Th. Ammoniakseife (durch Sättigen von Oelseife mit kohlensaurem Ammon erhalten) und $1\frac{3}{4}$ Th. einer Tanninauflösung, welche 9—16 Th. Gerbsäure in 4 Th. Wasser gelöst enthält. Das Ganze wird, nachdem es gehörig durcheinander gerührt, in gut verkorkten Steingefäßen aufbewahrt, in welchen sich die Schmiere lange Zeit hält. Beim Auftragen auf das Leder ist dann darauf zu achten, daß man auf dasselbe kein Uebermaß von Schmiere, sonder nur so viel bringt, wie das Leder bequem aufnehmen kann.

Eine neue Isolir-Substanz,

wichtig für Fabrikanten elektrotechnischer Apparate, wird von Berthoud und Borel auf folgende Weise zubereitet: Leinöl wird auf einer Temperatur von 300 Grad erhalten, bis es eine braune Färbung annimmt und von der Dichtheit des Syrups wird. Dann wird eine Quantität Kolophon hinzugegeben und die Mischung eine Zeit lang umgerührt. Will man nun etwas mit einem isolirenden Ueberzuge versehen, so legt man es in diese Mischung bei einer Temperatur von 200 Grad.

Verfahren, um das Abkratzen der mit Kalk oder Leimfarbe bestrichenen Wände zu ersparen.

Man nehme gewöhnlichen Essig, schütte $\frac{1}{4}$ Th. Wasser dazu und streiche mit dieser Mischung die Wände. Bei Doppel- oder stärkerem Essig kann man etwas mehr Wasser nehmen.

In einem Zimmer, das sehr oft gestrichen war und mit Essig getränkt wurde, hielt die Tapete sehr gut, trotzdem der Raum als Küche benutzt wurde. Auch in einem Stiegenhause, woselbst zu viel Farbe aufgetragen war, ist dies Verfahren probirt worden und hat sich gut bewährt. (Maler-Ztg.)

Feuerbeständiger Cement.

Es wird ein trockenes Pulver und eine feuchte Masse hergestellt. Jenes besteht aus 50 Prozent fein zerkleinertem Porzellan- oder Töpfereiabfall, 40 Prozent Portland-Cement und 10 Prozent Mennige. Die Paste wird aus sehr fein gemahlenem Abfall von gebrannten Thonwaaren mit etwa 5 Prozent Graphitpulver hergestellt. Das dabei gebrauchte Wasser enthält ein Flußmittel, wie Borax oder Natriumsilikat, in geringer Menge gelöst. Pulver und feuchte Masse werden in verschiedenen Verhältnissen miteinander gemischt. (Chem. Ind.)

Verschiedenes.

Gaskochherde finden in neuester Zeit immer häufiger Anwendung und würden wohl in den Städten die bisherigen Holz- und Kohlenfeuer-Kochherde ganz verdrängen, wenn die Gasfabriken das Gas mit einem nur bescheidenen Nutzen abgäben. Am besten bewährt haben sich, auch an der jüngsten Ausstellung in Karlsruhe, die von Herr Schlossermeister Geilinger in Winterthur nach Plan von Herrn Dir. Isler in Winterthur gebauten Gaskochherde Nr. 1—3 (vide den bezügl. Artikel einer frühern Nummer ds. Bl. und das bezügliche Inserat in heutigem Bl.). In Winterthur sind schon sehr viele solcher Herde in Gebrauch und wer sie einmal besitzt, würde mit der frühern Einrichtung nicht mehr tauschen. Kein Rauch, kein Ruß, kein Kaminfeger, kein Brennmaterialvorrath mehr, dafür stets sofort die nöthigen Flammen zur Disposition, das sind in der That große Annehmlichkeiten. Uebrigens ist die Gasfeuerung nicht theurer als die Holzfeuerung.

Auf Anregung des Schuhmacher-Vereins des Glatt- und Wehnthales werden in Oerlikon und Bülach dreitägige Kurse zur Anleitung in der Anfertigung eines rationellen Schuhwerkes, wie es namentlich von unserer Armeeleitung schon seit Jahren angestrebt wird, abgehalten werden. Die Kosten für die Kurse, zu denen sich schon 45 Theilnehmer angemeldet haben, trägt das eidgenössische Militärdepartement.

Das Institut der Lehrlingsprüfungen hat sich in Zürich so sehr eingelebt, daß im Mai 1886 bereits 114 Handwerkslehrlinge der Bezirke Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Pfäffikon und Winterthur dieselbe durchgemacht haben. Da nun zur Zeit in den Bezirken Andelfingen, Bülach und Dielsdorf keine Gewerbevereine bestehen, welche da und dort solche Prüfungen veranstalten könnten, so hat der Vorstand des kantonalen zürcherischen Handwerks- und Gewerbevereins beschlossen, in den drei genannten Bezirken die Organisation von Lehrlingsprüfungen von sich aus an Hand zu nehmen.

Martin's Taschen-Notiz-Kalender für Drechsler und Fachgenossen 1887. Dieser im Verlag der Expedition der Zeitschrift für Drechsler, Elfenbeingraveure und Holzbildhauer in Leipzig, Burgstraße 8, zum Preis von 1 M. 25 Pf. in hübscher Ausstattung im ersten Jahrgang erscheinende Fachkalender enthält außer dem eigentlichen Schreibkalender für sämmtliche Tage des Jahres und weiterem Raum für Geschäfts-Notizen eine Serie von Motiven für praktisch auszuführende Drechslerarbeiten aller Art in deutlich ausgeführten Zeichnungen, ferner Winke für den Einkauf des Holzes, Rezepte zu Beizen, Polituren, Kitten u. dergl., zahlreiche nützliche Winke für Geschäftsleute, postalische Bestimmungen, Maß- und Gewichtstabellen, ein Verzeichniß der Märkte und Messen im Jahre 1887, eine Bezugsquellenliste, endlich eine Eisenbahnkarte von Mittel-Europa. Aus dieser Inhaltsanzeige dürfte die Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit des Martin'schen Drechsler-Kalenders für die Fachgenossen ersichtlich sein.

Für Maler. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sich unterm 21. Januar 1886 eine „Deutsche Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren" gegründet hat und laden ergebenst zum Beitritte ein. Der Jahresbeitrag ist auf 3 M. festgesetzt. Indem wir hier § 1 und 2 des Statutes folgen lassen, bemerken wir, daß das Statut auf Verlangen gratis und franko zugesandt wird.

§ 1. Zweck der Gesellschaft. Der Zweck der Gesellschaft ist die Erweckung des allgemeinen Interesses und Verständnisses für den technischen Theil der Malerei in den betheiligten Kreisen, unter den Künstlern, Gelehrten, Technikern, Fabrikanten und diesbezüglichen Hilfsarbeitern, sowie sonstigen Interessenten, durch Sammlung und Verbreitung der wichtigsten einschlägigen Kenntnisse und Erfahrungen, bezüglich der Herstellung, Restaurirung und Konservirung aller Erzeugnisse der Kunst und des Kunstgewerbes auf dem Gebiete der Malerei. Insbesondere soll die Prüfung, Begutachtung und Publikation alter, neuerer und neuester Verfahrungsarten und Erfindungen, die fortwährende Kontrole der jeweils üblichen Materialien, die allmälige erfahrungsgemäße Begründung einheitlicher, sicherer Methoden und Materialien für die verschiedenen Zweige der Malerei, die unentgeltliche Ertheilung von Auskünften, kurz es soll die Hebung und Förderung aller den technischen Theil der Malerei betreffenden Bestrebungen und Angelegenheiten bewirkt werden.

§ 2. Mittel zur Erreichung der Gesellschaftsziele. Als solche sind in's Auge zu fassen: 1. Die Errichtung permanenter technischer Kommissionen a) für Oelmalerei, b) für Monumentalmalerei, c) für Aquarell-, Pastell- und Miniaturmalerei 2c., d) für Tempera-, Leim- und Caseinmalerei, e) für Glas-, Porzellain- und Emailmalerei, welche die prüfende und urtheilende Thätigkeit von Versuchsstationen übernehmen und die technische und wissenschaftliche Bearbeitung der einschlägigen Referate bethätigen, gestellte Anfragen beantworten und die Resultate dem Zentralausschusse zur offiziellen Erledigung und Publikation übermitteln; 2. die Abhaltung regelmäßiger Versammlungen und Vorträge mit Diskussionen über die Bestrebungen und Angelegenheiten der Gesellschaft, sowie über technische Fragen u. s. w.; 3. die Publikation der Thätigkeit und Erfolge der Gesellschaft in der Presse; 4. die Errichtung einer Fachbibliothek und eines Lesezimmers; 5. der Verkehr mit ähnliche Ziele anstrebenden Gesellschaften, Behörden und Stellen, und Heranziehung bezw. Konzentrirung der gesammten interessirten künstlerischen, gelehrten, technischen und gewerblichen Berufskreise innerhalb der Gesellschaft; 6. Ausschreibung von Preisaufgaben nach Maßgabe der der Gesellschaft zu Gebote stehenden Mittel.

München, 1887.

Der 1. Vorsitzende: Wilh. Lindenschmit. Der 2. Vorsitzende: Dr. Georg Feichtinger. Vorsitz.-Stellvertreter: Georg Buchner. Der 1. Schriftführer: A. Hanser. Der 2. Schriftführer: Dr. R. Emmerich. Der Sekretär: L. Zechmeister. Der Kassier: G. Dedreux. Der 1. Bibliothekar: Adolf Keim. Der 2. Bibliothekar: Karl Haider.

Eine auf dem Prinzip des Luftdruckes beruhende Waage ist die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der Erfindungen. Von dem Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz erhalten wir hierüber folgende nähere Angaben. Zwischen zwei mit den Flanschen zusammengelegten Rohrenden, von denen das untere einerseits geschlossen ist, ist der Rand eines aus gasdichtem Material hergestellten flexiblen, sackähnlichen Ballons eingepreßt. Auf den oberen, geschlossenen Theil dieses Ballons legt sich ein Plungerkolben, dessen oberes Ende mit einem Teller zum Auflegen des zu wiegenden Gegenstandes versehen ist. Am unteren Rohrende ist seitlich ein mit dem Inneren kommunizirender Flüssigkeits-Standzeiger, sowie ein Lufthahn angebracht. Wird nun Letzterer geöffnet, so wird zwischen der auf dem Boden des Rohres stehenden Flüssigkeit bezw. Quecksilber und dem Ballon Luft eingepreßt, die zunächst den Ballon aufbläht. Hat derselbe seine Normalstellung eingenommen, so wird bei weiterer Einpressung von Luft das Quecksilber im Röhrchen des Standzeigers zu steigen beginnen; sowie sich ein Steigen bemerkbar macht, wird der Hahn geschlossen und der jetzige Stand des Quecksilbers mit Null bezeichnet. Legt man dann auf den oben erwähnten Teller ein Gewicht von 1 Kilo, so drückt der Plungerkolben den Ballon etwas zusammen, die darunter befindliche Luft wird etwas über Normaldruck gespannt und das Quecksilber im Standröhrchen steigt infolge dessen. Nachdem der nunmehrige Stand-